

VEREINSZEITSCHRIFT

„GLÜCK ZU!“

Siebte Ausgabe, Juni 2020

Erstellt von Dena Seidl



Inhalt

Vorwort des Präsidenten.....	3
Die ‚Frauenmühle‘ – Vor 40 Jahren aus dem ‚Dornröschenschlaf‘ wachgeküsst.	4
Die Furthmühle von Pram – eine bewegte Geschichte (Prammühle).....	7
Die Geschichte der Retzer Windmühle	9
Buchpräsentation- Die Retzer Windmühle	13
Vom Baum zum Wasserrad.....	15
Verschiedene Einsatzbereiche von Mühlen	18
Der Mord an Mühlsteinbrecher Johann Greisinger.....	22
Der Wassermann im Teiche der Teufelsmühle	26
Adventlesung mit Familie Schoeffl in der Adammühle.....	27
Des Müllers Poesie	28
Verstummt ist im mühlrad das rauschen des wassers.....	28
Terminankündigungen.....	28

Impressum

Herausgabe und Verbreitung:

Verein: Österreichische Gesellschaft der Mühlenfreunde ~ Herkunft - Zukunft

Frauenmühle, Grund 99, 2041 Wullersdorf

ZV: 070589152

www.muehlenfreunde.at

E.Mail: office@muehlenfreunde.at

Bankverbindung: Raiffeisenbank Hollabrunn IBAN: AT66 3232 2000 0001 4357

Redaktion:

Dena Seidl; Mühlenhaus 3392 Schönbühel 8

E.Mail: dena@maer.at; Tel.: +43/ (0)676/ 616 91 94



Vorwort des Präsidenten

Karl Grammanitsch

Liebe Mühlenfreunde,

Seit Wochen und Monaten hält uns die Coronakrise in ihrem Bann, und wenn man die vielen guten Statements verfolgt und wertet, so glaube ich, dass eines besonders den Punkt trifft: Jede Krise ist/bietet auch eine Chance!



Haben wir alle nicht erlebt, wofür wir plötzlich „alle Zeit der Welt“ haben, wir z.B. für unsere Familien, für Haus und Garten, für gute Bücher, für Weiterbildung etc. - und welche Dinge, die wir für unentbehrlich hielten, uns plötzlich gar nicht abgehen! Wir haben gelernt, uns auf die wichtigen Dinge des Lebens zu konzentrieren, und auch das alles wieder zu schätzen gelernt - die einfachen und lebensnotwendigen Dinge. So wie es früher unsere Mühlen waren, die „Gewerbegebiete des Mittelalters“, die dafür gesorgt haben, dass wir unser Brot – zu essen - hatten.

Von Verein Mühlenfreunde haben wir uns viel vorgenommen, wie den Ausflug nach Minden zur Westfälischen Mühlenstraße, ein grenzüberschreitendes Projekt mit Südböhmen zur Planung einer gemeinsame „Mühlenstraße“, aber auch im Bereich Marketing/Bewerbung unseres Vereins mit der Gestaltung eines eigenen Flyers. Dieser ist bereits fertig und soll dann in der Auflage von 10.000 Stück in ganz Österreich verteilt werden. Wir werden dabei alle öffentlichen Stellen einbinden, wie Gemeinden, Bezirkshauptmannschaften, aber auch z.B. Kulturvernetzungsstellen, um alle zu erreichen. Es hat sich nun alles etwas verzögert, wir bleiben aber dran und wollen auch im Juni unsere geplante Vereinssitzung abhalten, möglicherweise müssen wir den Teilnehmerkreis klein halten. Wir werden in jedem Fall alle über die Ergebnisse informieren.

Ich danke bei dieser Gelegenheit allen, die in den jeweiligen Arbeitsgruppen sehr aktiv mitgearbeitet haben, ob bei der Mitgliederwerbung und der Erstellung des Flyers, bei der Homepage oder der Gruppe, die sich um die Ausflüge kümmert. Danke aber auch an unsere beiden sehr aktiven Landessprecher aus Tirol und Oberösterreich, die in ihrem Bundesland „die Trommel rühren“. Auch in den anderen Bundesländern suchen wir Landessprecher, da soll auch unser Flyer mithelfen.

Ich wünsche Euch allen einen schönen Sommer und bleibt gesund!



Die ‚Frauenmühle‘ – Vor 40 Jahren aus dem ‚Dornröschenschlaf‘ wachgeküsst.

Helmut Wunsch, Kassier des Vereins

Ich nehme nun dieses kleine ‚Jubiläum‘ zum Anlass ein kurzes Resümee über die letzten 40 Jahre, der Instandsetzung, zu ziehen. Als Gründungsmitglied unseres Mühlenvereines, freut es mich natürlich ganz besonders, dass die Frauenmühle, damals als Vereinssitz ausgewählt wurde.

Irgendwie war es wohl ein Wink des Schicksales, dass ich durch mein Hobby, die Fotografie, im Frühjahr 1980, dieses wildromantische, verwachsene Objekt entdeckte. Nichts ahnend, dass ich dieses verwaahlte Haus einmal kaufen würde, noch dass sich dahinter eine alte geschichtsträchtige ehemalige Mühle verbirgt.

Nach vielen wechselhaften Jahren und verschiedensten Besitzern gelangte die Mühle im Juni 1980, also genau vor 40 Jahren, durch Kauf in meinen Besitz.



Frauenmühle – Frühjahr 1995

Obwohl viele Spuren der ehemaligen Herrschaftsmühle bis in das Mittelalter führen, findet sich die erste schriftliche Datierung erst 1612:

„Am 26. Dezember 1612, Zacharias Simon an der Fraunmühl erscheint nicht zur Stockerauer Mühlentagung.“

Bis in die 1920er Jahre wurde sie noch mit zwei überschlächtigen Wasserrädern betrieben. In den 1930er Jahren wurde ein 20 PS Junkers-Motor Typ 2 HK65 (Zweizylinder, 20 PS bei 1200 U/min.), zur Unterstützung der vorher eingebauten Turbine, eingebaut.

Nach dem 2. Weltkrieg kurz noch als Schrottmühle betrieben. Dann wurde sie als Wohngebäude für sozial schwache Familien verwendet; beziehungsweise als Wohnung für Saisonarbeiter eines nahen Gutsbetriebes benützt. In dieser Zeit wurde sämtliches Mühleninventar, von einem Hollabrunner Alteisenhändler abmontiert und entsorgt (sogar die eisernen Herdplatten blieben nicht verschont).

Danach stand die Mühle über 15 Jahre leer und war praktisch dem Verfall preisgegeben, bzw. sollte der Spitzhacke zum Opfer fallen.



Nach den etwas komplizierten Kaufverhandlungen, begannen die schwierigen Jahre der Renovierung. Mittels eines 150 m langen Erdkabels, davon 24 m unter den Bahngleisen des nahen Bahnhofs hindurch und ca. 24 km Elektroschläuchen etc. , wurde bald der Strom eingeleitet. Sodann begann bereits im Winter 1980/81 der Innenausbau.



Dabei wurden im Erdgeschoss die Böden bis zu 1 m ausgehoben, dabei fanden wir Scherbenfragmente aus dem 16 Jhd. .

Im Obergeschoss wurden die vorhandenen Stuckdecken ausgebessert, die Schilfrohrdecke mittels feuerverzinkten Drähten und Nägel neu verspannt; sowie eine Zwischenwand auf ihren ursprünglichen Platz versetzt. Das Erd- u. Obergeschoss weitestgehend bis auf die rohe Ziegelwand abgeschlagen.

Es wurde sehr großer Wert darauf gelegt, dass vieles in den früheren historischen Bauzustand rückgeführt, bzw. dementsprechend sorgfältig adaptiert wurde.



So fanden wir wieder die Holzdübel, mit denen der Mittelpunkt der Kreuzgewölbe gekennzeichnet wurde. Neue Kastenfenster, mit alten Beschlägen, wurden eingebaut. Die Außenfassade aus der Spätrenaissance und dem Frühbarock, mit den wieder freigelegten farblich abgesetzten und geritzten beziehungsweise, die neueren Fassadenbereiche mittels alter Technik wieder angeglichen. Eckquaderungen und

Fensterverzierungen, wurde mit Kalk- und Leimfarben gefärbelt. Nach dem Wasser- und Kanalanschluss wurden die Dächer komplett saniert und mit einer Vollholzschalung versehen.

In den späteren Jahren wurde der ehemalige Mühlentrakt, der bis auf ein spätgotisches Eingangsportal und einem schön verzierten tragenden Holzwerk (18. Jh.), mit Schutt aufgefüllt war, ausgeräumt. Die fehlenden Holzprofile wurden nach den vorhandenen Fragmenten, teilweise in mühsamer Handarbeit, von einem alten Tischler, ergänzt.

An den Wänden wurden mit Graphit geschriebene Sprüche aus dem Jahr 1637 sowie andere Abbildungen, die vermutlich älter sind, entdeckt.

Im Mühlenraum fanden schon zahlreiche Ausstellungen und verschiedenste Veranstaltungen statt.

Die Mühle ist ganzjährig bewohnt und wird mit einer Fußbodenheizung und Radiatoren beheizt.

Großen Dank gebührt natürlich auch meinen Eltern, besonders meinem Vater, ohne diese Hilfe und Unterstützung, wären meine Träume und Visionen nicht Realität geworden!

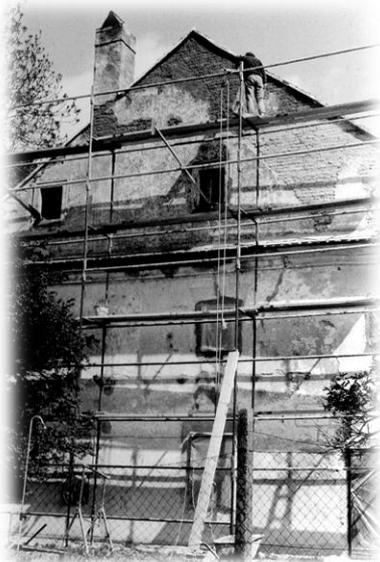




Versuch einer Renovierung

*Dies Haus ist mein
und doch nicht mein
Dem's vor mir war
war's auch nicht sein
Er ging hinaus, ich ging hinein
Nach mir wird's auch so sein.*

(alter Hauspruch)



vorher / nachher





Die Furthmühle von Pram – eine bewegte Geschichte (Prammühle)

Kulturverein Furthmühle Pram
Claudia Raab

Im Innviertler Heimatheft „Die Mühlen an der Pram“ aus dem Jahr 1965 ist zu lesen: *„Die Furthmühle ist sowohl beim Mehl wie auch beim Holz weniger auf Handel eingestellt. Bis 1925 hatte die Furthmühle zwei Räder, dann wurde der Betrieb auf eines umgestellt und bereits 1930 wurde eine Turbine eingebaut. Übehaupt hat es den Anschein, dass bei den Mühlen oft unwirtschaftlich investiert wurde.“*



Diese kurze Erwähnung wird der Bedeutung der Furthmühle für die Region nicht gerecht. Deren Geschichte – sie reicht nachweislich bis ins 14. Jahrhundert zurück – ist ein Beweis dafür, dass die Betreiber dieser Mühle technische Neuerungen im Auge hatten: Das über 4 Meter hohe **Wasserrad**, eine kleine Francis-Turbine, die über 200 PS starke Dampfmaschine der Firma Esterer, zwei große Deutz-Dieselmotoren und Elektromotoren zeugen von der Entwicklung der Technik bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Zu bestimmten Anlässen werden sie auch heute noch in Betrieb genommen.

Die Mühlentechnik der Furthmühle entspricht dem Stand der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts: Ein Aspirateur zur Getreidereinigung, ein Trieur und eine Schälmaschine waren Voraussetzung dafür, dass sich die Mühle als Kunstmühle bezeichnen durfte.





Drei **Walzenstühle** aus den 1930-er Jahren, zwei Plansichter und eine zentrale Belüftungsanlage, alle miteinander verbunden über hölzerne Rohrsysteme und Elevatoren zeugen von der Innovationsbereitschaft der Besitzer; die gesamte Ausstattung ermöglichte einen vollautomatisierten Betrieb. Die Besucher der Furthmühle erleben den Weg des Getreides vom Korn zum Mehl in Form eines Rundganges, die einzelnen Stationen werden durch Audioguides erklärt, eine Handy-App bietet zusätzlich Einblicke und Berichte über das Leben in und um die Mühle.



Mühle und Säge waren in früheren Zeiten wirtschaftlich und räumlich eng miteinander verflochten, auch die Furthmühle beherbergte Mühle und Säge. Ein beeindruckendes Zeugnis für ursprüngliche Sägewerkstechnik ist der **Venezianergatter**. Diese von einem Wasserrad angetriebene Einblattsäge stammt aus Hirschbach bei Freistadt und zeigt den Stand der Sägetechnik um 1800. Die Einrichtung der Säge der

Furthmühle stammt aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, ein Vollgatter aus dem Jahr 1913 und unterschiedliche Gerätschaften dokumentieren die Vielfalt der Handwerksbetriebe im oberen Pramtal. Die Furthmühle war bis in die 60-er Jahre ein wichtiger Wirtschaftsbetrieb und Arbeitgeber unserer Region.

Neben dieser Besichtigung des Freilichtmuseums bietet der 1992 gegründete „Kulturverein Furthmühle“ unter dem Motto „Mühle erleben“ Führungen und **Workshops** wie „Vom Korn zum Brot“. Die Mühlenstube, die Gaststube, die Burschenkammer und die große Säge eignen sich für private Feiern wie Hochzeiten, Geburtstage und Firmenfeiern und können gemietet werden.



Die Furthmühle verdient nicht nur aus technischer Sicht den Namen Kunstmühle, sie ist auch Ort kultureller Veranstaltungen wie Konzerte, Vernissagen und Lesungen.

Die unterschiedlichen und einzigartigen Räumlichkeiten schaffen die dafür entsprechende Atmosphäre.

Jährlicher Höhepunkt des Mühlenlebens ist der Mitte November stattfindende **Leopoldmarkt** mit seinem reichlichen Angebot an künstlerischem Handwerk. Der monatlich stattfindende Bauernmarkt rückt die regionalen Produkte ins Zentrum und schafft Bewusstsein für die Herkunft unserer Nahrungsmittel.





Das Freilichtmuseum Furthmühle gibt somit Einblick in eine historisch gewachsene Mühlentechnik und lädt den Besucher ein, über den Wert des Grundnahrungsmittels Mehl und der Vielfalt der damit hergestellten Produkte nachzudenken und vielleicht auch bewusster damit umzugehen. Ein Besuch in der Furthmühle garantiert Erlebnis für Jung und Alt. Zum erholsamen Ausklang für Wanderlustige lädt der Mühlbach noch zu einer Wanderung zum neu angelegten Fischaufstieg der Wehranlage ein, wo eine Holzbrücke den Pramfluss überquert. Von hier geht's weiter zum nahegelegenen Bahnhof Pram-Haag, unser Freilichtmuseum liegt nämlich direkt an der historischen Bahnstrecke Neumarkt/Kallham – Simbach.

Nähere Informationen bietet die Homepage des Kulturvereins Furthmühle: www.furthmuehle.at

Die Geschichte der Retzer Windmühle

*Hermin und Rolf Schuh
Fotos von Herbert Bednarik*



Das Weinviertel – eines der vier Viertel Niederösterreichs – ist bekannt für seine geringen Niederschlagsmengen. Viele Bäche und kleine Flüsse, an denen man schon im Mittelalter Wassermühlen errichtet hatte, führten im Sommer nur geringe Wassermengen oder trockneten zeitweise gänzlich aus. So wurden im 18. Jahrhundert im Weinviertel an geeigneten Standorten, meistens auf Hügeln, Windmühlen gebaut. Diese waren zum damaligen Zeitpunkt Bockwindmühlen und aus Holz gefertigt. So wurden auf dem Kalvarienberg oberhalb der Stadt Retz zwei Windmühlen errichtet, um die Bevölkerung mit genügend Brotmehl versorgen zu können. 1772 wurde eine Bockwindmühle, die Vorgängerin der heutigen Windmühle, errichtet. 1833 kam die Familie Bergmann – aus der Lausitz stammend – nach Retz und kaufte die Bockwindmühle. Wahrscheinlich hatte diese



zu wenig Mahlkapazität, sodass sie um 1850 komplett abgetragen wurde und in den folgenden Jahren die heutige Turmwindmühle errichtet wurde. Der konische Turm wurde mit Steinen gemauert und auf die Mauerkrone die drehbare, hölzerne Kappe aufgesetzt. Die Mühle bestand aus mehreren Geschoßen: Keller, Mehlboden, Mahlboden und Dachgeschoß. Zwei Mahlgänge sorgten für das Vermahlen von Roggen und Weizen, einer für das Verschroten von Gerste zu Tierfutter. Der Müller und seine Familie wohnten im Müllerhaus unterhalb der Windmühle. Der Retzer Windmüller hatte neben seiner Tätigkeit als Windmüller immer ein zweites wirtschaftliches Standbein, nämlich den Weinbau rund um die Windmühle.

Mit der Errichtung der ersten Dampfmühlen wurde es für die Windmüller immer schwieriger, wirtschaftlich zu mahlen. Dampfmühlen wurden in den Ortschaften errichtet, der beschwerliche Anfahrtsweg zur Windmühle am Berg fiel weg. Der Windmüller konnte nur mit geeignetem Wind mahlen, die Dampfmühle war vom Wind unabhängig. So kam sehr rasch auch das Ende für die Retzer Windmühle in den zwanziger Jahren. 1924 gab der Retzer Windmüller seinen Gewerbeschein ab. Sein wirtschaftliches Auskommen fand er im Weinbau und so hatte er es nicht notwendig, seine Mühle gleich abzutragen und Holz und Steine für neue Bauwerke zu verwenden. Aufgeschlossene Stadtväter stellten die Mühle bereits 1928 unter Denkmalschutz. Die unmittelbar danebenliegende Mühle war zylindrisch gemauert worden. Diese wurde Ende des 19. Jahrhunderts durch Blitzschlag und Feuer erheblich beschädigt. Die Kappe wurde durch ein einfaches Dach ersetzt und das Gebäude dient bis heute als Wohngebäude. Von den anderen Windmühlen blieb oft nur Mauerwerk, das unter der Erde lag und zugeschüttet wurde, übrig. Manche Weg- und Flurnamen – Mühlweg, Mühlberg – weisen heute darauf hin, dass dort einmal eine Windmühle gestanden ist.

Neues Leben für die Retzer Windmühle

Fast 85 Jahre schlief die Windmühle einen Dornröschenschlaf, bis ein Prinz vorbeikam und sie aufweckte. Die Stadtgemeinde Retz hatte schon immer großes Interesse, das Bauwerk zu erhalten. Die Windmühle hoch am Berg gelegen, ist eines der Wahrzeichen der Stadt. 1955 begann die Zusammenarbeit zwischen Stadt und Eigentümerfamilie und es wurden immer wieder kleinere und größere Reparaturen durchgeführt. Das Außenkrühwerk wurde erneuert, neue Flügel angebracht, das Gebäude erhielt einen Blitzableiter. Diese Flügel waren allerdings aerodynamisch nicht richtig geformt. Es war damals allerdings nicht daran gedacht, die Flügel, bzw. die Mühle in Betrieb zu setzen. Damals gab es schon Führungen durch die Windmühle mit Museumscharakter. Den Besuchern wurde in den einzelnen Stockwerken theoretisch erklärt, wie etwa der Antrieb der Königswelle in der Dachhaube oder der Mahlgänge in der Mahlstube funktioniert. So wurden jedes Jahr einige tausend Besucher durch die Mühle geführt.

Dieser oben genannte Prinz war für die Retzer Windmühle Ing. Gerrit H. Keunen vom niederländischen Denkmalamt. Auf der Rückreise von Ungarn, wo er Windmühlen besucht hatte, erfuhr er von der Retzer Windmühle. Neugierig und kurz entschlossen änderte er seine Reiseroute und besichtigte die Windmühle. Er weckte bei der Besitzerfamilie



Bergmann und Vertretern der Stadtgemeinde die Begeisterung für den Plan, die Mühle zu revitalisieren.

Herr Keunen verfasste einen Bericht, in dem er die kulturelle und touristische Attraktion einer wieder belebten Mühle für die Stadt Retz, bzw. für ganz Österreich betonte. Von Frau Therese Bergmann war schon vor dem Besuch G. Keunens das Windmühlkuratorium gegründet worden. Dieses sollte sich speziell für die Erhaltung der Windmühle einsetzen. Eine Reise nach Holland mit der Besichtigung von Windmühlen bestärkte die Mitglieder von der Idee, die Retzer Windmühle zu neuem Leben zu führen. Ing. Keunen verfasste ein Konzept für die Restaurierung unter Zuhilfenahme von alten Aufnahmen und Aufzeichnungen.

Das Bundesdenkmalamt wurde ebenfalls mit einbezogen, um die Mühle möglichst identisch zu restaurieren. Es wurde auch ein Zeitplan und eine Kostenschätzung erstellt. Der Plan, die Retzer Windmühle mit neuem Leben zu erfüllen, wurde auch vom Land Niederösterreich unterstützt, das einen großen Teil der Kosten übernahm.



für Besucher offener Mahlgang mit Mühlsteinen aus Perg

Nachdem die Finanzierung gesichert war, musste ein Betrieb gefunden werden, der die vielfältigen Arbeiten fachgerecht durchführen konnte. Nachdem es in Österreich keinen solchen Betrieb gibt, wurde ein niederländischer Windmühlbaubetrieb mit den Arbeiten beauftragt, Groot Wesseldijk aus Lochem. So wurde im Nov. 2008 damit begonnen, die Teile der Mühle abzubauen, die renoviert, bzw. neu angefertigt werden mussten. Flügel, Flügelwelle, Außenkrühwerk, die unter jahrzehntelangen Witterungseinflüssen gelitten hatten, wurden für den Transport in die Werkstatt bereitgestellt. Das Kammrad, Spindelrad, Stirnrad mussten vorsichtig in der Mühle zerlegt und ins Freie gebracht werden. Nach mehreren Tagen intensiver Abbauarbeiten konnte alles fachgerecht auf einem Lastwagen verstaut und nach Lochem gebracht werden.



Montage der Flügel

Jetzt begann die große Herausforderung für die Handwerksspezialisten. Das Bundesdenkmalamt hatte zur Bedingung gestellt, dass alles historisch genau renoviert und nur notfalls neu angefertigt werden sollte. Die alte Flügelwelle bestand aus zwei Teilen. Der Flügelwellenkopf war durch Witterungseinflüsse sehr mitgenommen.



Das Denkmalamt entschied, nur den Wellenkopf neu zu machen und mit der alten Welle aus Eichenholz in der Dachhaube zu schäften. Die Mühlenbauer verwendeten für den neuen Teil Bongossiholz. Obwohl der Mühlenbaumeister auf die Gefahr eines späteren Risses zwischen neuem Flügelwellenkopf und der alten Flügelwelle hinwies, wurde nur der Flügelwellenkopf neu angefertigt. Nach zwei Jahren kam es tatsächlich zu einem Riss im alten Teil. Nun wurde die neue Flügelwelle aus Bongossiholz aus einem Stück angefertigt. Das Gewicht dieses größten Teils der Renovierung beträgt ca. 3 Tonnen.

Ebenfalls komplett neu angefertigt wurde das Außenkrühwerk aus Douglasienholz. Die Krühpflocke, früher aus Holz in den Boden geschlagen, wurden betoniert. Gleichzeitig verläuft im Boden ein Blitzschutzband und an jedem Krühpflock befindet sich ein Metallbügel, an dem das Außenkrühwerk und der unterste Flügel geerdet werden.

Beim Kammrad wurden vor allem alle Kämme erneuert und die Kreuzarme teilweise erneuert. Gänzlich neu angefertigt wurde das Stirnrad in derselben Bauart wie das alte Rad.

Die Zähne des Stirnrades greifen in die Stockgetriebe ein. Da man nach der Restaurierung der Mühle nur einen Mahlgang in Betrieb nehmen wollte, wurde nur ein Stockgetriebe erneuert. In diesen Mahlgang wurden 2 neue Kunststeine eingesetzt.



Aufziehen der in Holland gefertigten neuen Steine für den Mahlgang, der jetzt verwendet wird

Mittelpunkt im Inneren des Mühlengebäudes ist die Königswelle. Die original erhaltene Königswelle, ca. 260 Jahre alt und aus dem Stamm einer Tanne, verblieb in der Mühle. Ihre Lager wurden an Ort und Stelle renoviert.

Eine besondere Herausforderung für die Mühlenbauer waren die neuen Flügel. Auch sie mussten wieder komplett aus Holz angefertigt und aerodynamisch richtig ausgeführt werden. Es wurde wieder Douglasienholz gewählt. Das Hauptheck ist breiter als das angewinkelte Vorheck. Für die Bedeckung der Flügel – den Flügeltüren – wurde das leichte Pappelholz verwendet. Jede Flügeltür ist nummeriert, an der Außenseite steckt sie hinter der Saumleiste, an der Rute wird sie zweimal durch einen Keil gesichert.

Nachdem nun ein Großteil in Lochem renoviert oder neu angefertigt worden war, brachte ein LKW diese Teile im April 2010 wieder nach Retz zur Windmühle.



Werkstatt des Windmüllers mit historischen Werkzeugen



Die niederländischen Spezialisten bauten Flügelwelle, Kammrad, Spindelrad, Stirnrad usw. wieder in das Mühlengebäude ein. Dies geschah zum Teil mit alten Handwerksmethoden wie dem Flaschenzug oder modern mit dem Autokran.

Am 1. Mai 2010 wurde die Mühle feierlich eröffnet und wieder in Betrieb genommen als einzige betriebsfähige Windmühle Österreichs.

Damit die Windmühle auch touristisch noch besser genutzt werden kann, wurde der Windmühlenverein gegründet. Dieser Verein kümmert sich um Führungen und Veranstaltungen rund um die Mühle. Die ersten Begeisterten wurden in den Niederlanden und anschließend in der Retzer Mühle zu Windmüllern ausgebildet. Diese nehmen an den Wochenenden, wenn der Wind ausreichend ist, die Mühle in Betrieb und erklären bei der Außenführung die verschiedenen Funktionen. Ausgebildete Windmühlführer/innen geleiten anschließend die Besucher von der Dachhaube bis in den Keller und erklären hier alles Wesentliche. Ungefähr 12000 Besucher erfreuen sich jährlich an der einzigen vollständig betriebsfähigen Windmühle Österreichs

Selten kann man die kostbaren Früchte menschlicher Arbeit – Brot und Wein – so von ihrem Ursprung her erleben und genießen, wie bei einer Windmühlführung mit gemütlichem Ausklang beim Heurigen (Buschenschank) im ehemaligen Müllerhaus zu Füßen der Mühle.

Buchpräsentation- Die Retzer Windmühle

Hermin Schuh

Zum Bericht über die Retzer Windmühle, passt bestens die Buchbeschreibung "Die Retzer Windmühle". Das Buch ist wirklich außergewöhnlich bezüglich Gestaltung, Fotos und Inhalt. Ich habe so ein Buch sonst noch nie gesehen und schätze es nicht nur weil unsere Mühle darin Star ist, sondern auch wegen der Mühlenzitate aus der Literatur, der Sprichwörter und künstlerischen Individualität.

Die Retzer Windmühle, das Wahrzeichen der Stadt Retz, steht weithin sichtbar hoch über der Stadt am Abhang des Manhartsberges. Heute ist sie voll funktionsfähig, eine „aktive historische Getreidemühle“, wie Therese Bergmann, Nachfahrin des letzten Windmüllers, formuliert. Die Windmühle wurde in den Jahren 2008 und 2009 von einem Mühlenbauerteam der Firma Groot Wesseldijk aus Lochem in den Niederlanden restauriert. Die beweglichen Teile wurden abgebaut und in der Werkstatt in Holland überprüft, ergänzt, restauriert oder, falls dies nicht mehr möglich war, neu gefertigt.

Herbert Bednarik begleitete und dokumentierte die Restaurierungsarbeiten in der Mühle und in der Werkstatt in Holland mit seiner Kamera. Der opulente Bildband aus dem Retzer Verlag Günther Hofer führt die einzelnen Bauteile der Mühle auf Transparentpapier in drucktechnisch und buchbinderisch aufwändiger Gestaltung verständlich vor Augen. Herbert Bednariks Fotos bieten faszinierende Blicke in die Retzer Landschaft im Wechsel



der Jahreszeiten und zeigen in oft kühnen, überraschenden Perspektiven und in Detailaufnahmen die einzelnen Bauteile, wie man sie sonst nicht sieht. Wir verstehen, wie die Teile von den Mühlenbauern bearbeitet wurden und erkennen, unterstützt von deren Planskizzen, ihre Bau- und Wirkungsweise innerhalb des Kraftwerks Windmühle.

Eingewoben in die Kapitel über die Bauteile der Kraftmaschine Windmühle erzählt der Historiker und Kulturwissenschaftler Philipp Maurer eine kleine Kulturgeschichte der Müllerei von den Anfängen bis ins 20. Jahrhundert.

Auch die Retzer Windmühlen, deren Geschichte 1772 begann, waren erfolgreiche Alternativen zur versiegenden Wasserkraft. Philipp Maurer erzählt, wie die Retzer Windmüller die Entwicklungen und Konjunkturen in der österreichischen Wirtschaftsgeschichte erfolgreich nützten und zu wirtschaftlichem Erfolg und gesellschaftlichem Ansehen in Retz aufstiegen.

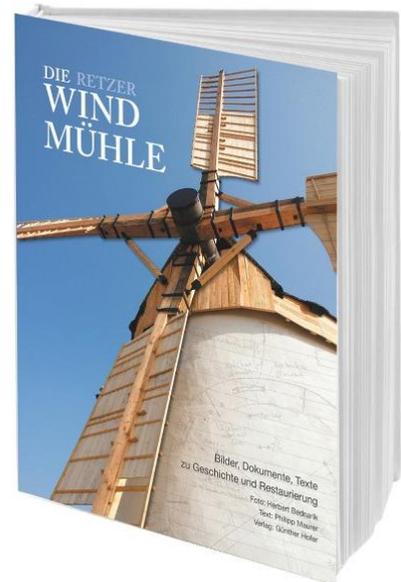
Die Retzer Windmühle.

Bilder, Dokumente, Texte zu Restaurierung und Geschichte
Herbert Bednarik (Foto), Philipp Maurer (Text)

Verlag Günther Hofer, Retz, 2011

Format 21 x 27 cm, 240 Seiten, ISBN 978-3-902111-40-1,
€ 36.-

- Ein Buch für Freunde der Windmühle in Retz
- Ein Buch für Interessierte an Technik-, Kultur- und Arbeitsgeschichte
- Ein Buch für Liebhaber des Retzer Landes
- Ein Buch für Freunde der Fotografie und des Denkmalschutzes



Eine Besonderheit des Buches sind die Mühlen-Zitate aus der Literatur: Sprichwörter und Volkslieder, Texte von Homer über Apuleius und Wilhelm Busch bis Peter Hacks bringen künstlerische Individualität und persönliche Emotion ins historische Mühlen-Bild.

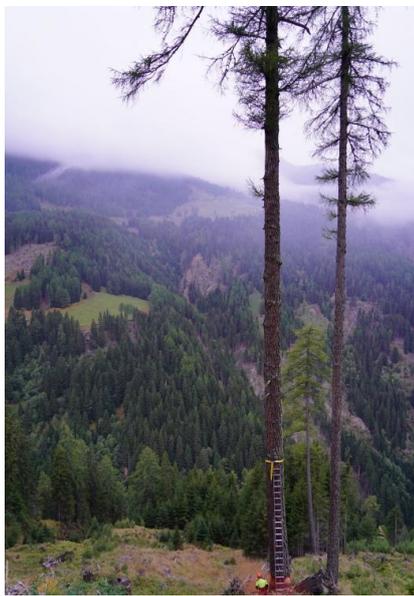


Vom Baum zum Wasserrad

Hans Glatzl

Fotos: Pedarnig Lusser Kuprian

Der 200 Jahre alte Lärchbaum wurde in Schlaiten (Osttirol) gefällt. In der Säge in Innervillgraten wurde er geschnitten. Nach Weihnachten begann Hans Senfter mit der Herstellung des Wellbaumes und der übrigen Teile des Wasserrades wie Radkränze, Speichen, und Radschaufeln. Der Schmied Alfons Steidl machte die Lagerzapfen und die Eisenringe. Die letzte Arbeit war das Aufziehen der Eisenreifen auf dem Wellbaum. Mitte Mai wurden alle Radteile nach Ried im Oberinntal gebracht und dann an Ort und Stelle zusammengebaut.



Die 200 Jahre alte Lärche vom " Almroan"
in Schlaiten (Osttirol)



Der Baum war 42 m hoch - Gewicht ca.10t



Senfter Hans mit Wellbaum und Radfelgen



Wellbaum mit Lagerzapfen



Radkranz mit Speichen und aufgesetzten Schaufeln



Schmied Alfons Steidl beim Anfertigen der Eisenringe



Das Aufziehen der Eisenringe, die vorher im Feuer heiß gemacht werden und dann wenn sie sitzen abgekühlt werden



Der fertige Wellbaum mit den 3 Eisenreifen







Verschiedene Einsatzbereiche von Mühlen

Otto J. Schöffl

Bedeutung der Wassermühlen für Europa

25 v. Chr. baute der römische Architekt Vitruv die erste Mühle mit Wasserrad. Bereits im 4. Jh. haben die Römer im ganzen Reich solche Wasser- und Schiffmühlen errichtet.

Erste technische Revolution. Mit der Völkerwanderung und dem Untergang des mächtigen Römischen Reiches begann in Europa das so genannte "finstere" Mittelalter.

Europa war bis in das frühe Mittelalter nicht die am weitesten entwickelte Gegend der Erde. China, Indien, Ägypten, der arabische Raum, Süd- und Mittelamerika, ...

waren technisch in vieler Hinsicht überlegen.

Dann überholte Europa technisch. In Europa wurden die wesentlichen Entdeckungen gemacht. Als wichtigste Innovation gilt das Wasserrad. War vorher die Muskelkraft von Mensch und Tier die einzige Kraft, die zur Verfügung stand (maximal 1 PS), so brachte das Wasserrad eine Steigerung um das 10 bis 50-fache. Es wurde möglich, viel größere Mühlen zu bauen. Aber auch für viele andere Arbeitsvorgänge wurde diese größere Kraft eingesetzt.



Findige Techniker haben im Laufe von Jahrhunderten die Mühlentechnik für fast alle Bereiche des Handwerks und der sich daraus entwickelten Industrie genutzt.

Einsatzbereiche von Mühlen nach den Produkten

Apfelmühle	Äpfel zum Saft pressen, häckseln.
Bananenmühle	Zum Vermahlen von getrocknetem Bananen, vornehmlich als Kakaozusatz und für ähnliche Beimischungen.
Blaufarbenmühle	Zum Vermahlen von Kobalt, zum Färben von Emaille und Porzellan.
Bohrmühle	Bockmühle zum Durchbohren längerer Balken etwa für Holzleitungen.
Bokemühle	Flachsstampfmühle
Borkmühle	Lohmühle
Breimehlmühle	Grünkernmehl Herstellung
Buchweizenmühle	Zum generellen Vermahlen von Buchweizen.
Buttermühle	Treibt ein Butterfass an
Drahtziehmühle	Zum Glattziehen von vorher maschinell erzeugten Drahtprodukten.



Dreschmühle	Mühle zum Ausdreschen von Getreide.
Eisenschneidmühle	Mühle zum Schneiden von Metallprodukten.
Eismühle	Eine auf einem Schiff aufgebaute Mühle die Gletschereis für die Fischindustrie zerkleinerte.
Erbsenmühle	Zum Anschälen von Erbsen zur schnelleren Garung.
Erzmühle	Zum Zermahlen und Zerschlagen von groben Erzen.
Exhaustormühle	Mühle die mittels einem Exhaustor- Gebläses Heißluft unter ein Sieb bläst, zum Tocknen von Krabben für Hühnerfutter.
Gerbmühle	Entfernt den Spelz von Dinkel oder Spelzweizen aus dem vorher gedarrten Mahlgut.
Getreidemühle	Zur Erzeugung von Mehl-, Schrot- oder Graupenprodukten aus verschiedenen Getreidesorten. Sämtliche Mühlentypen finden Verwendung.
Gewürzmühle	Zum Zermahlen von Gewürzen.
Gipsmühle	Ähnlich wie die Kreidemühle zum Zerkleinern des Rohgipsgesteins.
Goldmühle	Goldhaltiges Erz wird mit viel Wasser vermahlen und aufgeschlämmt, später wird der Goldstaub ausgewaschen.
Graupen-oder Peldemühle	Spezielle Getreidemühle, welche lediglich zur Erzeugung von Graupen und Grütze aus Gerste verwendet wird.
Grütmühle	Zur Herstellung von Grützen.
Gummimühle	Mühle zum Zerkleinern von alten Autoreifen, für rutschfeste Beläge für Sportstätten und Gehwege.
Gußputzmühle	Mühle zum Putzen und Schleifen von groben Gussteilen.
Hammermühle	Vornehmlich in Gegenden mit starker Metallindustrie. Allgemein zur Verformung bestimmter Rohmetalle mit Hilfe von maschinell betriebenen Hämmern gedacht. Zumeist Wassermühlen, später Dampf- und Motorantriebe.
Hartmühle	Zum Zerkleinern von Materialien.
Lehmaufbereitungsmühle	Zur Erzeugung von Trocken- und Schlemmkreide mit Hilfe von Mahl-, Stampf- oder Siebgeräten. Selten anzutreffende Nutzungsart.
Lochmühle	Zur Erzeugung von Spiel- oder Schmuckkugeln z.B. aus Marmor. Seltene Nutzungsart, fast ausschließlich Wassermühlen.
Marmormühle	Maschinelle Zermahlung von Eichenrinde zur Erzeugung von Gerbsäure (Lohe) für die Lederindustrie.



Muschelkalkmühle	Zum Zermahlen von Muschelkalkblöcken, zur Erzeugung von zementähnlichen Produkten.
Ölmühle	Zur Erzeugung von Ölprodukten aus Raps oder Leinsamen mit Hilfe von Mahl-, Walz- und Pressgeräten.
Papiermühle	Zur Erzeugung von Papier aus Lumpen oder Holzschilff mit Hilfe von Stampf -, Mahl- und Preßgeräten.
Peldemühle	Graupenschälmaschine
Putzmühle	Windfeger
Quetschmühle	Herstellen von Quetschprodukten
Reismühle	Zur Herstellung von Reisprodukten.
Ringmühle	Brechmaschine für Schüttgut, die das Material auf eine Größe von 0,25mm zerkleinert.
Roggenmühle	Mühle zum generellen vermahlen von Roggen.
Salzmühle	Zum zerkleinern von Salzblöcken und Kristallen.
Schälmaschine	Zum schälen von Getreide, Erbsen usw.
Schiefermühle	Zum schneiden und auftrennen von Schieferblöcken.
Schleifkotten	In der Metallindustrie zur Bearbeitung kleinerer Metallgegenstände (z.B. Klingen) mit Hilfe maschinell getriebener Schleifsteine. Zumeist Wassermühlen, später Dampf- und Motorantriebe.
Schleudermühle	Siehe Gummimühle.
Schleusen-oder Verlaatsmühle	Zumeist Holländerwindmühle, welche zum Abpumpen von Schleusenwasser dient. Vornehmlich im niederländischen ostfriesischen Bereich anzutreffen.
Schlagkreuzmühle	Siehe Bananenmühle.
Schwenk-oder Schwingmühle	Die Schwingmühle wird für die schnelle, verlustfreie Vermahlung harter, spröder und faseriger Materialien auf Analysenfeinheit eingesetzt.
Sägemühle	Zum maschinellen Zersägen von Baumstämmen zu Brettern, Balken, Bohlen.
Semmelmühle	Zur Herstellung von Semmelmehl
Senfmühle	Maschinelle Erzeugung von Senfprodukten mit Hilfe von Mahlgeräten.
Sohlepumpmühle	Zum Auspumpen von Sohlwasser aus Salienen.
Spinnmühle	Zwirnmühle, Maschine, auf welcher die Seidenfäden gezwirnt werden
Stampf- und Staubbmühlen	Getreidemühle mit einem Stampfwerk, in der das Mahlprodukt in hohlen Klötzen oder Mörsern gestampft



wurde.

Steinsägemühle	Zum Aufsägen von Steinblöcken in Platten z.B. für das Baugewerbe.
Steinschleifmühle	Zur Herstellung von Sandmahlsteinen für Mühlen. (bis zum 15Jh.)
Stoßmühle	Mahlgut wird zerstoßen
Strohmehlmühle	Aus Stroh hergestelltes Mehl, das seit dem 1. Weltkrieg an Stelle von Backschrott zum Bestreuen der Brotunterseite verwendet wurde.
Tabakmühle	Zum Zerkleinern des Rohabaks mit Hilfe von Stampfgeräten.
Talkummühle	Zum Vermahlen von Talkumsteinen, zur Schminke und Schmierstoffherstellung.
Tarrasmühle	Schmergelmühle, Zum Vermahlen von Talkumsteinen, zur Schminke und Schmierstoffherstellung.
Tonmühle	Zum Rühren und mischen von Ton für die Ziegel Herstellung.
Trass- oder Zementmühle	Zum Zerkleinern vulkanischer Gesteinsblöcke für Zementprodukte.
Walkmühle	Mühle zum geschmeidig machen von Tuchzeug und Laken nach der Verfilzung.
Walzwerke	In der Metallindustrie zur Erzeugung von Blechen, Trägern, Schienen. Betrieben von Wasser-, Dampf- und Motorantriebe.
Wasserkunst	Allgemeiner Begriff für Wasserrad getriebene Pumpwerke z.B. im Bergbau, in Salinen oder Parkanlagen.
Wasserschöpf-Mühle	Zumeist Holländer- oder Kokerwindmühle zur Trockenlegung unter Nullpunkt liegender Ländereien aus dem Niederländischen auch "Poldermühle" genannt.
Windkunst	Erfüllt den gleichen Zweck wie die Wasserkunst.
Windschneidemühle	Siehe auch Sägemühle.
Weizenmühle	Zum generellen Vermahlen von Weizen.
Zuckermühle	Zum Auspressen des Zuckersaftes aus dem Zuckerrohr.
Zichorienmühle	Zum Verzwirnen (Drall) von Stoffen.



Mühlenbezeichnungen

Blasebalg	Kartoffelmühle	Lohmühle
Brettmühle	Knochenmühle	Malzmühle
Drechselmühle	Knopfmühle	Nussmühle
Flintenbohrmühle	Kohlemühle	Pulvermühle
Baggermühle	Kolloidmühle	Schlackenmühle
Holzmehlmühle	Korkmühle	Schlag oder Stampfmühle
Holzschleifmühle	Kräutermühle	Zahnkranzmühle
Kaffeemühle	Kreidemühle	Zwirnmühle
Kakaomühle	Kugelmühle	

Die Handwerker waren schon damals in Zünften organisiert. Die Zünfte regelten Rohstofflieferungen, Löhne, Preise, Qualitätsbestimmungen und Ausbildung ebenso wie die Absicherung für das Alter oder die Witwenversorgung. Wer in der Stadt als Handwerker arbeiten wollte, musste in der Zunft Mitglied sein. Die Zünfte waren für ihre Mitglieder nicht nur beruflicher, sondern auch gesellschaftlicher und religiöser Mittelpunkt, ähnlich einer großen Familie. Die Zünfte waren der Grund für die gute Qualität der Handwerker.

Vor Beginn der industriellen Revolution waren die Mühlen die fortschrittlichsten Maschinen, die der gewöhnlichen Bevölkerung auf dem Land zur Verfügung standen, und die Müller die spezialisiertesten Techniker, die die agrarische Gesellschaft in Europa außerhalb der Städte kannte.

Europa beherrschte die Welt. Die Industrialisierung (Dampfmaschine, Elektrizität,...) nahm hier ihren Anfang mit all ihren Vor- aber auch Nachteilen. Das Wasserrad, das fast 2000 Jahre lang der Energielieferant war, ist es in den Wasserturbinen noch immer.

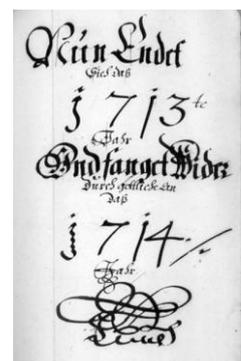
Heute sind wir in Europa dabei, diese Vormachtstellung in der Welt zu verlieren. Wir haben wenige Naturschätze, haben aber noch relativ hohe soziale Standards. (Gesundheitswesen, Altersvorsorge, ...) Um diese halten zu können, müssen wir unsere geistigen Rohstoffe, die Gehirne unserer Kinder und der Wissenschaftler, besser nutzen. Vor allem auf technischem und wirtschaftlichem Gebiet müssen wieder Innovation, Forschung und Unternehmertum vorherrschen.

Der Mord an Mühlsteinbrecher Johann Greisinger

Harald Marschner

Die Geschichte eines Mordes am 18. April 1714

Es war das Frühjahr 1714. Johann Greisinger, bürgerlicher Mühlsteinbrechermeister in Perg in Oberösterreich, unternahm eine Geschäftsreise nach Niederösterreich in die Tullnergegend zu den Lagerstätten von Perger Mühlsteinen, wo er Gelder aus dem Verkauf von Mühlsteinen einkassierte. Dabei traf er am 17. April 1714 mit einem Manne zusammen, dessen Habsucht er am nächsten Tage zum Opfer fiel.





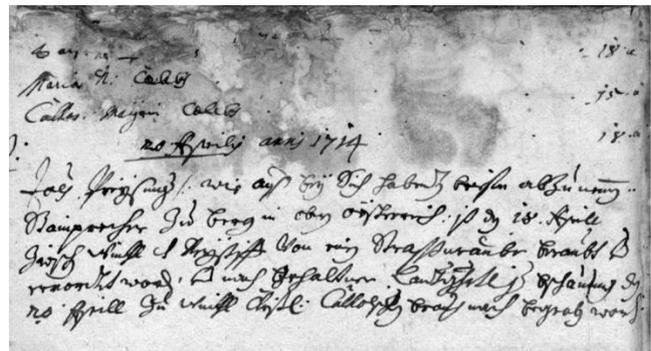
Totschlags-Erörterung 8. August 1714

Das Nähere dieses tragischen Ereignisses legt folgende Totschlags-Erörterung dar, die im Gerichtsprotokoll 1712-1715 des Marktarchivs Perg die Jahrhunderte überdauerte.

Dipl.-Ing. Klaus Tremetsberger, Linz und Perg

Bürger und Mühlsteinbrecher im Markt Perg **Johann Greisinger**, der am **Freitag 13. April 1714** von Perg abreiste nach Niederösterreich, fand sich darauf folgend am **Dienstag 17. April 1714** nachts zu Tulln im Grafen Würth seinem Gasthaus zur Weissen Gans ein. Dort gesellte sich der Schneider Michael zu ihm, ein Inwohner von Absdorf in der Herrschaft Hardegg-Stetteldorf am Wagram, der dort vor 5 Jahren hauste, und der ein Reiser-Hackl bei sich führte.

Und der mit eigenen Augen sah, dass Greisinger die Geldsumme von 104 Gulden zusammenrichtete (104 Gulden entsprachen ~20 mittelgrossen Mühlsteinen). Nachts schliefen beide auf dem Stroh-Bett in der Stube. Vorher hatten sie miteinander auf Bruderschaft getrunken.



Den anderen Tag, am **Mittwoch 18. April 1714**, fuhren beide gleich zu Tulln mit der ersten Überfuhr um 7 Uhr über die Donau. Und gleich bei der ersten Ortschaft Trübensee (nach ~3 km durch den Auwald), suchte der Schneider Michael den Greisinger aufzuhalten, sie kehrten ein und tranken 3 Halbe Wein. Von dort gingen sie nach Neustift im Felde (~14 km durch Acker- und Grünland), kehrten dort beim Preyer ein. Darauf marschierten beide gegen Bierbaum am Kleebühel und nach Winkl (~6 km durch Acker- und Grünland). Als sie nahe gegen Winkel kamen fragte Greisinger, wo der nächste Weg nach Neustift gehe. Der Zeuge antwortete, dass durchs Dorf der nächste Weg sei. Hierauf sagte Schneider Michael, wir hätten hinten herum (über die Flur Hintern-Häusern) auch gehen können. Daraufhin passierten beide das Dorf. Es war dies zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags.

Als die beiden einen guten Büchschuss weit vor das Dorf gegen Neustift, just den halben Weg zwischen den beiden Orten (Winkl und Neustift) kamen, hatte also Schneider Michael den Greisinger mit dem Hackl auf den Kopf geschlagen und gänzlich ermordet, und ihn dann vorbei an einem mit Hafer bepflanzten Acker ungefähr 100 Schritt weit zu einer schietigen Gstätten geschleift, um ihn in einen Morast zu versenken. So aber der Morast zu seicht war zog er ihn wieder heraus zur schietigen Gstätten und kratzte auf den Ermordeten etwas Schiet (Schmutz und dergleichen). Verschüttete ihn jedoch nicht gänzlich, nahm das Geld zu sich und ging von da hinweg nach Hause.

Des anderen Tags, am **Donnerstag 19. April 1714**, früh, fand ein in Winkl auf den Acker reitender Bauer den an dem Ort ermordeten Greisinger. Und er liess den Richter in Winkl die Anzeige machen. Die folgende ordentliche Besichtigung durch die gräfliche Enkevor-sche Herrschaft Grafenegg und dem Landgericht befand, dass Greisinger am Haupt 5



tödliche mit dem Hackl geschlagene Wunden hatte. Zusätzlich zeigten sich auf jedem Schienbein jeweils 2 Finger breite Wunden, die Schneider Michael ihm machte, um ihn ums Leben zu bringen. Hernach brachte man den ermordeten Greisinger in des Richters Haus, zog ihn aus und wusch ihn.

Und als des Richters Weib den Ermordeten sah, sagte sie gleich, dass der Ermordete gestern mit dem Schneider Michael aus Absdorf gegangen sei, und dass er ihn gewiss erschlagen habe. Der Tote ist sodann am nächsten Tag, am **Freitag 20. April 1714**, durch Herrn Vikar von der Pfarre Kirchberg am Wagram, zu der Winkl gehörte, ehrlich und christlich begraben worden. Nach diesem Geschehen kam am **Sonntag 22. April 1714** ein eigener Bote hierher nach Perg mit einem verschlossenen Brief von Michael Kaltenmacher, Fassziehermeister in Krems, an hochlöblichen Hans Georg Fries hier in Perg, datiert **Samstag 21. April 1714**, folgendes enthaltend: Dass Johann Greisinger von schlimmen Leuten angegriffen und leider ums Leben gebracht wurde. Und mit dem Begehren, dass die Frau Witwe selbst hinunter reisen soll, um die Unkosten zu bezahlen und sich besser über ein und das andere zu erkundigen. Darauffolgend sind Franz Pruner, Kupferschmied, und Hans Peischl, Mühlsteinbrecher, beide Bürger in Perg, als Vertreter des Marktes und aus Freundschaft hinunter aufgebrochen. Dort haben sie alles selbst in Augenschein genommen, alles Richtige und Notwendige getan, sie waren selbst an allen Orten, haben mit allen Personen geredet, und brachten die Sache ausführlich erkundet und glaubwürdig in Erfahrung.

So ist dem geschehenen Tod von Johann Greisinger gedacht worden unter obenstehendem Datum **Mittwoch 8. August 1714**, von hochlöblichen Marktrichter Michael Werffer (1707-1723 Perger Marktrichter), hochlöblichen Johann Ehrenreich Holzmann, und hochlöblichen Thomas Schickhengrueber. Nach der vorgenommenen Spörr (Sperre, Vermögenssperre über die Erbmasse) folgte kein Schätzverfahren, sondern man machte über das ganze Vermögen eine pauschale Überschlagung (Einschätzung).

Quellen:

- ① Heimatbuch von Perg, Oberösterreich. Von Florian und Konrad Eibensteiner, Perg 1933, Selbstverlag. Druck J. Wimmer, Linz. Seite 116, Mord an Johann Greisinger.
- ② Heimat- und Museumsverein in Perg, Archiv. »Die Geschichte der Perger Mühlsteinbrecher«, Manuskript in Kurrentschrift von Florian Eibensteiner (1853-1932); sowie die Überarbeitung in Maschinschrift von Dr. Werner Marschner (1911-1989). Seite 35, Totschlags Erörterung.
- ③ Mapire-Historische Landkarten Online (<https://mapire.eu>), Habsburgermonarchie, Josephinische Landesaufnahme, Österreich unter der Enns (1773-1781), u.a. mit Stadt Tulln, Trübensee (Triebensee), Absdorf (Abbsdorf), Neustift, Bierbaum (Birbaum), Winkl (Winckl).
- ④ Matricula-Online (<http://data.matricula-online.eu/de/oesterreich>), Erzdiözese Wien, Kirchberg am Wagram, Tauf-, Trauungs-, Sterbebuch 1698-1724. Allerletzte Seite (Signatur 05-Tod_0010), Begräbnis Johann Greisinger.



- ⑤ Oberösterreichischen Landesarchiv, Linz, Anzengruberstrasse 19. Marktarchiv Perg, Handschrift 42, Gerichtsprotokoll 1712-1715. Seite 286-287, Totschlags-Erörterung.

Weblinks:

- ① Heimatforschung Region Kirchberg am Wagram (<http://www.hf-kirchberg.at>), u.a. mit Beitrag »Winkl« und »Mord bei Winkl 1714«.
- ② Heimathaus und Stadtmuseum Perg (<https://www.pergmuseum.at>), u.a. mit Beitrag »Die Zunft der Mühlsteinhauer«.
- ③ Mühlsteinmuseum Steinbrecherhaus in Perg (<https://www.steinbrecherhaus.at>), u.a. mit Beitrag von Harald Marschner »Die Perger Mühlsteinindustrie (pdf)«.



▲ Josephinische Landesaufnahme, Österreich unter der Enns (1773-1781). Detail mit rötlich punktiertem Niederwagram. Repro. Mapire, Historische Landkarten Online.



▲ Die Geländestufe des Niederwagram. Wo sich heute Äcker befinden, waren früher Wiesen und noch früher gab es sumpfiges Gelände. Foto. Heimatforschung Region Kirchberg am Wagram.



Der Wassermann im Teiche der Teufelsmühle

Elisabeth Schöffl

Im Teiche der Teufelsmühle bei Stockerau hauste vor vielen Jahren ein Wassermann. Um die Mitternachtsstunde stieg er ans Land, schlich zur Mühle, sperrte ein Nebengebäude auf und briet darin seine Fische. Wie unangenehm der hässliche Geselle dem Müller auch war, unternahm er nichts gegen den Eindringling, hätte ihm doch der Nix bestimmt in der Mühle Schaden angerichtet.

In seiner Ratlosigkeit wurde dem Müller unerwartet Hilfe. Das kam so: Mit der Mühle, die nahe der Landstrasse liegt, war eine Wirtschaft verbunden, die von fahrenden Leuten gerne aufgesucht wurde. Eines Abends kehrte ein seltener Gast zu, ein Bärenreiber, der mit Meister Petz zur Freude der Jugend in den Dörfern umhergezogen war. Weil aber an jenem Tage in Stockerau Jahrmarkt gehalten wurde und alle Herbergen überfüllt waren und auch der Müller kein Nachtquartier frei hatte, wies er dem Bärenreiber den verlassenem Raum zu, in dem der Wassermann allnächtlich seine Fische zubereitete.



Einige Stunden lang mochten der Fremdling und sein zottiger Begleiter bereits geschlafen haben, als der Nix eintrat, Feuer anlegte und zu kochen begann. Bald aber stieg der Bratenduft dem Bären in die Nase, sodass er sich von seinem Lager erhob, schnüffelnd im Raume umhertappte und gar bald nach den gebratenen Fischen langte. Nix, der seinen Schmaus verloren glaubte, schlug mit seiner schwammigen, feuchten Hand nach dem frechen Räuber, dass dieser wild aufheulte. Der Bär aber verstand solchen Spaß nicht und drückte den Wassermann so kräftig an seine Brust, dass dieser Mühe hatte loszukommen, worauf er jammernd entflo.

Am anderen Morgen zog der Bärenführer fort und der Müller war froh, des Wasserungeheuers los zu sein. Als er aber eines Morgens beim Frühstück saß, streckte der Wassermann ganz unerwartet seinen Kopf zum Fenster herein und fragte den Müller, ob er noch die große Katze besitze. „Ei freilich,“ erwiderte schlagfertig der Müller, „sie hat sogar zwei allerliebste Junge bekommen.“ Da flog das Fenster zu, dass die Scheiben klirrten; den Wassermann aber hat man seit jenem Morgen nie wieder gesehen.



Adventlesung mit Familie Schoeffl in der Adammühle

Moni Knoll & Dena Seidl

Gute Tradition wird bei der Familie Knoll, die in der Adam-Mühle großgeschrieben. Mit Punsch, offenes Feuerstellen, stimmungsvoller Dekoration wurden die Gäste begrüßt. Zur Adventlesung wurde die preisgekrönte Dichterin Elisabeth Schöffl-Pöll und ihr Mann Dr. Otto Schöffl, ein anerkannter Mühlenforscher und Autor zahlreicher Fachbücher rund um das Thema Mühle eingeladen. Unter den spannenden Titel „Der Himmel – das sind die Anderen - oder So alt wie der Zebrastreifen“ trug Elisabeth Schöffl-Pöll besinnliche sowie amüsante Gedichte vor. Otto Schöffl präsentierte sein neuestes Buch „Mühlen – Eine kleine Kulturgeschichte“ und gab uns einen Einblick in sein Fachwissen.



Begleitet wurden sie dabei von Bertin Christelbauer und Christoph Bielefeld, die dem Abend mit dem Violoncello und der Harfe einen ganz besonderen Zauber verliehen.

Mit einer opolenten Jause, Lebkuchen und Punsch klang der wundervolle Abend aus.





Des Müllers Poesie

Heinrich Reinhart

Mühlennekrolog

Verstummt ist im mühlrad das rauschen des wassers
in den moder der schaufeln
baut die amsel ihr nest
Am weg und im hof wuchert mannshoch die nessel
dort am dach fehlen ziegel
und der schuppen verfällt
Die fenster vermorscht und die scheiben zerbrochen
in zerbröckelndem kalkputz
bleicht im talgrund das haus
Die tür knarrt zum windstoß in rostiger angel
die steinerne schwelle
ist mit schöllkraut versperrt
Kaum asche blieb übrig vom feuer im
ofen
im gebälk haust der waldkauz
und im herd hüpf die maus
Die ratten zernagen die stiegen und
dielen
in den ritzen der mauer
weben spinnen im staub
Die stuben und kammern durchflattert
der rotschwanz
und das tagpfauenauge
überwintert im stuck
An stelle des hundes vermeldet der häher
nur im brunnen wie immer
blickt die kröte im farn



Terminankündigungen

Vorstandssitzungen

- Freitag, 26.6.2020 um 15.00 Uhr Vereinsmeeting in der Frauenmühle in Grund nur mit Vorstand u. ev. Beiräten!
- Freitag, 25.9.2020 um 13.00 Uhr Vereinsmeeting in der Getreidebörse in 1020 Wien, Taborstrasse 10 -